

Besuch bei der alten Dame

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Rätsel unseres Lebens. Manchmal kommen auch Stunden des Zweifels: Ist nicht schon genug darüber gesagt und geschrieben worden? Bleibt es nicht verlorene Zeit, weil die öffentliche Meinung sich so verdammt wenig geändert hat? Wäre es nicht gescheiter, zu schweigen und im Dunkel zu verschwinden, sein Leben so verlogen wie möglich zu leben, um der Majorität den Glauben zu lassen, diese Liebe sei nur ein Abweg und ihr Reich sei nur der Asphalt und die verrufenen Gassen der Nacht? Es wäre ja so einfach, so zu tun, als ob es das nicht gäbe und nie gegeben habe: Hadrian und Antinous, Michelangelo und Tommaso Cavalieri, August von Platen, Peter Tschaikowsky, Johannes von Müller und ihre nie umarmten Freunde, auch nicht die noch Lebenden, die die Eingeweihten seit vielen Jahren kennen und bewundern und deren Namen zu nennen Verrat an ihnen und Preisgabe an die geifernde Meute wäre! Man könnte einfach schweigen — und käme sich doch eben vor wie einer, der sich der Aufgabe feige entzieht, zu der er sich aufgerufen glaubt. Spätere Jahrzehnte mögen entscheiden, ob die Aussage gut oder schlecht war. Gelingt es uns weiter, der Wahrheit, und nichts als der Wahrheit, den Boden zu ebnen, damit die nach uns Kommenden freier in der Verantwortung leben können, dann behält unsere Zeitschrift auch weiterhin ihren Sinn — und unsere Arbeit an ihr auch.

Mag sie einer schöneren Zukunft dienen!

Rolf.

Besuch bei der Alten Dame

Da es nicht angeht, den «Besuch der alten Dame» zu erbitten, mache ich mich auf zum «Besuch bei der Alten Dame». Sie lebt in einem Haus am Eck einer Niederdorfstrasse. Das Haus ist Jahrhunderte alt und die Treppen sind winklig und dunkel. Aber ist man erst einmal oben im dritten Stock, tritt man in die Behaglichkeit einer Wohnung aus der «guten, alten Zeit» ein. An den Fenstern, durch die man auf eine der Limmatbrücken sieht, stehen Blumen, und manches in dem gemütlichen Raum deutet auf den tiefen religiösen Sinn seiner Herrin. Hier wohnt die alte Dame, der mein Besuch gilt. Sie ist über 70 Jahre alt, aber man glaubt ihr die Jahre nicht, denn sie ist geistig und körperlich noch frisch wie eine viel jüngere. Nun — ich brauche es wohl nur den «Neuen» unter uns zu sagen, wer die alte Dame ist. Es ist unsere liebe, verehrte Mammina. Hier lebt sie seit vielen Jahren mit ihrer Pflegetochter zusammen und der geliebte Kater vervollständigt den kleinen Haushalt.

Mammina — wieviele Erinnerungen steigen mit diesem Namen auf! Denn sie war es, die vor 25 Jahren mit ein paar Getreuen unseren heutigen Kreis unter dem Namen «Freundschaftsbanner» gründete; sie leitete die junge Bewegung durch die ersten stürmischen Zeiten und Jahre. Erst allein, dann traf sie nach drei Jahren mit Rolf zusammen und setzte mit ihm gemeinsam das so notwendige Werk fort, bis Rolf im Jahre 1942 die wachsende Last der Verantwortung allein übernahm. Dass aber der Kreis in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiern darf, verdankt er in allererster Linie Mammina und Rolf und den wenigen Helfern, die den beiden in diesem Vierteljahrhundert zur Seite gestanden haben.

Es ist ein schönes Gefühl zu wissen, dass noch heute in unseren Reihen Abonnenten stehen, die nun schon bald ein Vierteljahrhundert dem Kreis die Treue gehalten haben (und immer ihren Jahresbeitrag bezahlt haben). Ich habe manchen von diesen, den Abonnementsjahren nach ältesten Abonnenten im Laufe der Jahre kennen gelernt und immer wieder bedeutete es Freude, erfahren zu dürfen, dass es auch bei uns Menschen gibt, denen «die Treue kein leerer Wahn ist». Unseren Rolf haben wir an-

lässlich seines 60. Geburtstages gebührend gefeiert. Charles Welti, unser französischer Redaktor, wirkt im Stillen. Erst wenn man einmal, wie ich es in diesen letzten Monaten getan habe, unsere gebundenen Jahressbände von 1956 zurück bis 1932 systematisch liest (eine Lektüre übrigens, die sich sehr empfiehlt und wir haben noch viele gebundene Jahrgänge für Interessenten) erfasst man, wie lange auch Charles Welti — und vor ihm Ric — schon für und mit uns kämpft. Einen unserer treuesten Mitarbeiter, unseren Kassier, haben wir in diesem Jahr durch eine zusätzliche grosse Aufgabe, die ihm gestellt wurde, verlieren müssen, wenn uns auch sein erprüfter Rat und seine Freundschaft nach wie vor zur Seite stehen. Und zuletzt möchte ich noch gern ein Wort des Dankes an André richten, der seit mehr als einem Dutzend von Jahren selbstlos die Leihbibliothek (viel zu wenig von unseren Abonnenten ausgenutzt!) und die Buchhaltung versieht.

Diese Namen — es sind nur wenige — tauchen alle immer wieder im Gespräch mit der alten Dame, unserer Mammina, auf. Wie wenige von uns machen sich klar, was es bedeutet hat und noch bedeutet, ein so unsicheres und gefährdetes Schiff wie den Kreis sicher durch 25 Jahre zu steuern.

Es gibt etwas, was in meinen Augen unseren Kreis zu etwas Besonderem macht. Abhold allem Lauten und Ueberheblichen und auch abhold aller Propaganda ist der Kreis durch seine ersten 25 Jahre gegangen. Allen, die an seinem Aufbau und Bestehen mitgewirkt haben und noch mitwirken, liegt in Hinsicht auf ihre Leistung das, was ein hübsches englisches Wort ein «understatement» nennt.

Aber es schleicht sich in dem Altstadtzimmer, in dem ich Mammina gegenüber sitze, noch ein anderer Gedanke ein. Ein schmerzlicher, vor dem wir aber unsere Augen nicht verschliessen dürfen. 25 Jahre besteht der Kreis heute — dass er das Silberjubiläum erreichen durfte, verdankt er dem selbstlosen Einsatz einer kleinen Handvoll von Menschen. Wo aber bleibt die junge Generation? Noch ist sie nicht in Erscheinung getreten. Wir würden uns freuen, sie bald unter unseren Abonnenten als geistige und kaufmännische Mitarbeiter zu gewinnen — aufgerufen zu einer Arbeit, die verlohnt, jedoch ihren Lohn nur in sich selbst trägt. Aber wenn unsere Jugend auch noch nicht auf dem Plan steht — wir wollen die Hoffnung darum nicht aufgeben.

So nehme ich für heute Abschied von der alten Dame, unserer lieben Mammina. Wir alle wünschen ihr von Herzen Glück und Gesundheit, damit der Kreis, den sie ins Leben rief, ihr noch lange seine Dankbarkeit erweisen kann. X.

Strafbestimmungen sollten restlos unter den Gedanken stehen, dass eine Bestrafung nur dann in Frage kommen kann, wenn der Täter in die geschlechtliche Freiheit eines andern einbricht, oder wenn er fremde Unzucht geschäftlich ausbeutet, oder endlich wenn er öffentliches Aergernis erregt. Liegen solche Gründe vor, um die homosexuelle Betätigung zwischen Erwachsenen strafbar zu erklären? Ich sehe nicht einen einzigen Grund dafür, wohl aber eine Mehrzahl von Gründen gegen eine Kriminalisierung.

Der Strafrechtslehrer Prof. Dr. Ernst Hafter.
Geschrieben um 1930.

Notwendige Korrektur für das Augustheft 1957.

Seite 2; nach der 16. Zeile fehlt die Weiterführung des Satzes:

« . . . legentlich von neurotischen oder perversen Phantasievorstellung begleitet wird.» — Der Setzer bittet um Entschuldigung.